



MITARBEITER DER WOCHE

Die Spezialistin für Kinderaugen

**Name**  
Silvana Lorenz, 29

**Beruf**  
Diplom-Augenoptikerin/Optometrin mit dem Spezialgebiet Kinderoptometrie

**Alltag**  
Wenn ein Kind im Unterricht nicht gut mitkommt, denken Eltern schnell, es hätte eine Lernschwäche. Dabei könnte es auch an Sehproblemen liegen. „Aktuelle Studien zeigen, dass viele Kinder bisher entdeckte Fehlsichtigkeiten aufweisen“, sagt Silvana Lorenz. Sie arbeitet bei „Bogenhaus Optik“ in Zehlendorf (Potsdamer Chaussee 80, Tel. 80584001) und hat sich während ihres Studiums auf Funktional- und Kinderoptometrie spezialisiert. Mittels einer umfangreichen visuellen Analyse testet sie die Funktionalität beider Augen und findet heraus, ob eine Fehlsichtigkeit vorliegt. Wenn das der Fall und das beidäugige Sehen gestört ist, gibt es verschiedene Möglichkeiten, den Sehkomfort zu steigern, etwa durch Prismenbrillen oder Visualtraining. Bei diesem Training schulen spezielle Übungen unter anderem die Augenbewegungen oder das Fokussieren. Um das räumliche Sehen zu verbessern, werden etwa Stereogramme mit einer Rot/Grün-Brille betrachtet. Silvana Lorenz behandelt nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene, die zum Beispiel durch vermehrte Bildschirmarbeit visuell gestresst sind. Foto: Mike Wolff/Text: uba

DIE ÜBELTÄTER

So verstecken sich Windpocken jahrzehntelang

Die Pocken und die Windpocken ähneln sich nur dem Namen nach. Während Erstere gefährlich sind, sind Letztere eher harmlos. Gemeinsam sind ihnen allerdings die Bläschen, die sich bei einer Erkrankung auf der Haut bilden. Völlig verschieden sind dagegen die Erreger der zwei Infektionen, sie stammen aus unterschiedlichen Virusfamilien. Der Übeltäter, der für Windpocken verantwortlich ist, gehört zu den Herpesviren und heißt Varizella-Zoster-Virus (VZV). Oft wird er auch als Humanes-Herpesvirus 3 bezeichnet.

„Dass Windpocken eine typische Kinderkrankheit sind, liegt einfach daran, dass VZV hochgradig ansteckend ist, so dass sich die meisten Menschen schon in jungen Jahren, meist im Vorschulalter, damit infizieren“, sagt Heiko Krude vom Otto-Heubner-Centrum für Kinder- und Jugendmedizin der Charité. Die Viren gelangen über die Ausatmungströpfchen oder die Hautbläschen bereits infizierter in Nase und Mund. Auf dem Weg dahin können sie auch einige Meter mit der Luft wandern – daher der Name Windpocken. Sind sie erst einmal im Körper, so breiten sie sich dort mit dem Blut aus.

Erst nach rund zwei Wochen schlagen die Viren richtig zu. Dann treten auch die ersten Symptome auf: leichtes Fieber, Kopf- und Gliederschmerzen, Ausschlag. Wie die anderen Herpeserreger auch, so vermehrt sich das Windpockenvirus vor allem in den Zellen der Haut. Dabei ent-

ANZEIGE

Ist Ihr Arzt auch so teuer?

www.Arzt-Preisvergleich.de

stehen dann die typischen Bläschen, in denen sich die Nachkommen des Virus befinden. Sie platzen und verkrusten schließlich. Allerdings sind die Windpocken nicht auf einen bestimmten Teil (wie zum Beispiel die Lippen) beschränkt, sondern betreffen fast den gesamten Körper.

„Nach wenigen Tagen ist die Krankheit überstanden, bei Erwachsenen verläuft sie in der Regel schwerer als bei Kindern“, sagt Heiko Krude. Nur selten brauchen Patienten ein Medikament gegen das Virus. Die Immunabwehr wird allein mit dem Eindringling fertig. Sie bildet Antikörper, die einen für den Rest des Lebens schützen – jedoch nur vor einer Neuinfektion mit Windpocken. Das VZV verschwindet nie mehr ganz aus dem Körper. Es zieht sich nur zurück, wandert über die Nervenbahnen in die Nervenzellen und versteckt sich dort, für Jahre und Jahrzehnte.

Wenn der Körper stark geschwächt ist, wandert es an einigen Stellen aus den Nervenzellen zurück in die Haut und führt dort zu einem gefährlichen und schmerzhaften Ausschlag: Herpes Zoster, der sogenannten Gürtelrose. Eine große Zahl älterer Menschen ist von dieser Krankheit betroffen, die möglichst schnell mit Medikamenten behandelt werden muss. Björn Rosen

Für immer verloren  
Komplikation während einer Routine-OP in der Charité: Die Ärzte amputieren einer Patientin ein Bein  
Wie man sich vor einem Eingriff über Risiken informieren und danach auch Hilfe finden kann

VON INGRID MÜLLER

Es ist wahrscheinlich der Albtraum jedes Patienten: Nach einer Operation aus der Narkose aufzuwachen und zu entdecken, dass ein Körperteil amputiert wurde. Genau das ist jetzt in einer Charité-Klinik einer Patientin passiert, bei der ein Unterleibseingriff vorgenommen wurde. Nach der OP fehlte eines ihrer Beine vom Knie abwärts. Grund für das dramatische Geschehen sei eine „sehr seltene“ Komplikation während der Operation gewesen, so die Charité. Die Beine der Patientin, einer Mutter in den Dreißigern, waren höher gelagert worden, in der sogenannten Steinschnittstellung. Am Schluss des Eingriffs wurde festgestellt, dass ein Bein infolge einer schweren Durchblutungsstörung weiß aussah. Als Ursache wurde das sogenannte Kompartiment-Syndrom ausgemacht, bei dem das Gewebe der Haut durch erhöhten Druck irreversibel geschädigt wird und sogar absterben kann.

In der Klinik ist man bestürzt. „Da hält jeder die Luft an und wünscht sich, dass es anders gekommen wäre“, ist zu hören. Die Amputation sei eine der schlimmsten denkbaren Komplikationen bei einem solchen Eingriff. Sie sei zwar möglich, allerdings eher bei älteren Personen mit einem anderen Krankheitsbild, zum Beispiel Diabetes. Bei der vorliegenden Erkrankung und dem Alter der Patientin sei ein Kompartiment-Syndrom „nicht üblich“. An solch einen dramatischen Ausgang in einem ähnlichen Fall kann sich im Krankenhaus niemand erinnern.

Das verwundert nicht, denn das Kompartiment-Syndrom ist statistisch gesehen ungemein selten. Bei der Techniker-Krankenkasse wurde es laut Sprecherin Dorothee Meusch im Jahr 2009 bei über einer Million Krankenhausaufnahmen nur 500 Mal diagnostiziert. Bei der Barmer Ersatzkasse waren es 2008 – bezogen auf die alte Barmer, die seit Januar Barmer GEK heißt – bei insgesamt 1,5 Millionen Fällen bundesweit nur 200 Fälle von Kompartiment-Syndrom.

Hätte man der Patientin bei einer so langen Operation zwischenzeitlich Entlastung verschaffen können, so wie man auch Menschen auf Langstreckenflügen rät, nicht die ganze Zeit auf ihrem Sitz zu verweilen? Es gibt seit Jahren Mediziner, die meinen, bei einer Operation in der Steinschnittstellung sollten zumindest bei Eingriffen über vier Stunden zeitweise die Beine tiefer gelagert werden, um der Gefahr eines Kompartiment-Syndroms vorzubeugen. Die Charité sagt allerdings, dass ein solches Vorgehen keine geltende Lehrmeinung sei. Es lägen auch keine Informationen vor, dass die Operation länger als unbedingt nötig gedauert habe, erklärt die Charité. Vielmehr sei eine Dauer von vier bis acht Stunden für derartige Eingriffe weltweit Standard. Zudem existiere auch keine nationale oder internationale Leitlinie, dass eine Patientin nach einer bestimmten Zeit umgelagert werden muss, da der Nutzen einer solchen Intervention nicht wissenschaftlich nachgewiesen werden konnte. Im vorliegenden Fall sei während der gesamten Dauer der OP geprüft worden, dass die Pulse der Beckengefäße vorhanden und unauffällig waren.

Für die Patientin ist der Ausgang in jedem Fall tragisch. Sie wird ihn wohl so kaum für möglich gehalten haben. Selbst



Restrisiko. Behandlungsfehler sind eine Rarität, aber nie ausgeschlossen. Foto: ddp

Ärzte sind überrascht und erschüttert über die schwerwiegenden Folgen. Hätte die Patientin es wissen können? Die Klinik verweist darauf, dass die Frau über die Risiken aufgeklärt worden sei. „Wenn die Klinik die Patientin aufgeklärt hat und im weiteren Verlauf kein Fehler nachgewiesen wird, geht das Risiko auf die Patientin über“, so der Gesundheitsexperte der Verbraucherzentrale, Stefan Etgeton.

Was können Patienten tun, um vor einer Operation möglichst gut informiert zu sein? Die Berliner Patientenbeauftragte Karin Stötzner weist darauf hin, dass auch unzureichende Aufklärung ein Behandlungsfehler sei. Oft würden Vorgespräche zu Operationsrisiken als „Routinengang“ abgehandelt. „Das ist falsch“, sagt Karin Stötzner – und meint alle Beteiligten. Sie rät Patienten, bei den Vorgesprächen zu Eingriffen aufmerksamer zu sein. Meist geht es nach dem Motto: „Ach, da stehen all die schlimmen Dinge drin, die gar nicht passieren“. Der ohnehin unter Stress stehende Patient unterzeichne rasch, nicht zuletzt wohl, um diesen Part hinter sich zu haben. Wenn ein Patient aber in Ruhe genauer nachfrage und sich sehr ernst mit den Verantwortlichen über alle möglichen Risiken unterhalte, könne dies auch die Aufmerksamkeit des Personals für eventuelle Komplikationen erhöhen, sagt Karin Stötzner. Wer sich im Nachhinein ein Bild von der eigenen Operation machen wolle, solle sich vom Krankenhaus alle Patientenunterlagen in Kopie aushändigen lassen. Wer meine, es sei etwas zu reklamieren, hat nach Angaben der Patientenbeauftragten dafür drei Jahre Zeit.

Sollte ein Patient den Eindruck haben, es sei etwas nicht richtig gelaufen, sollte er zuerst einmal das Gespräch mit dem Arzt suchen, rät Dorothee Meusch von der Techniker-Krankenkasse (TK): „Vielles klärt sich auf.“ Nach Erfahrungen der TK bewegt sich die Zahl tatsächlicher Behandlungsfehler gerechnet auf die Zahl der Versicherten im Promillebereich. Wer nach einem Gespräch mit seinem Arzt immer noch den Eindruck habe, es handle sich nicht um einen schicksalhaften Verlauf, könne sich an seine Kasse wenden. Die Krankenkasse könne tätig werden, wenn der Kasse ein finanzieller Schaden entstanden sei, bei einem Fehler wäre das der Fall. Erste Hilfe und eine Reihe von Fragen, die dann auf einen Patienten zukommen, finden Betroffene auf den Internetseiten der großen Kassen, etwa www.tk-online.de oder www.bar-

mer.de. Gegebenenfalls lässt die Kasse dann, für ihr Mitglied kostenfrei, ein Gutachten anfertigen, das einem Patienten im Falle eines Falles auch für einen Zivilprozess zur Verfügung gestellt wird.

In Fachkreisen ist das Kompartiment-Syndrom mit einer eventuellen Amputation als Folge bei längeren gynäkologischen Operationen trotz der Seltenheit Gesprächsstoff. In einem vergangenen Jahr erschienenen Aufsatz heißt es: „Das akute Kompartiment-Syndrom nach Steinschnittstellung gewinnt zunehmend an Bedeutung bei gutachterlichen Fragestellungen bezüglich ärztlicher Behandlungsfehler.“

„Das ist ein Thema, über das wir in Fachkreisen definitiv diskutieren müssen“, sagt der Chefarzt der Frauenklinik im Helios-Klinikum Berlin-Buch, Michael Untch. Es handle sich zwar um eine Rarität, dennoch vertritt er die Ansicht, dass man sie in die Leitlinien der Fachgesellschaften einarbeiten sollte. Bei ausgedehnten gynäkologischen Operationen, die vier, fünf oder auch acht Stunden dauern könnten, könne es sinnvoll sein, Patienten in regelmäßigen Abständen umzulagern. „Wenn eine Amputation einmal in zwei bis vier Jahren passiert, ist das nicht oft – aber es passiert“, sagt Untch. „Und dann ist es bitter.“

TERMINE

**DIENSTAG, 26.1.**  
Vortrag: „Schlaganfall – Hilfe zur Selbsthilfe“  
Servicepunkt Schlaganfall, Charité Campus Mitte, Durchgang Luisenstraße 9, 17–18.30 Uhr

**Sprechstunde der Kassenärztlichen Vereinigung: „Alt werden – jung bleiben“**  
Masurenallee 6a, 18 Uhr

**MITTWOCH, 27.1.**  
Vortrag: „Demenz – Die schlechende Zerstörung der Persönlichkeit?“  
Vivantes Klinikum Am Urban, Dieffenbachstraße 1, Bettenhaus, Großer Konferenzsaal, 17.30–19.30 Uhr

**DONNERSTAG, 28.1.**  
Beginn eines neuen, achtwöchigen Rauchfrei-Programms  
Sankt-Gertrauden-Krankenhaus, Paretzer Straße 12, Infos: Tel. 82 72 25 34

Vortrag: „Schlaganfall – Es kann jeden treffen“  
Vivantes Auguste-Viktoria-Klinikum, Rubensstraße 125, Haus 1, Gründeraal, 18.30–20 Uhr

**FREITAG, 29.1.**  
Vortrag: „Husten Sie schon – oder haben Sie nochmal Schwein gehabt?“  
Gesundheitsforum Havelhöhe, Kladower Damm 221, Saal Haus 28, 19 Uhr

Fit und gesund in Berlin

<p><b>Akupunktur Zentrum</b> Kurfürstendamm</p> <p><b>Privat / ALLE KASSEN</b></p> <p>Allergien: Heuschnupfen, Sonnenallergie, Nahrungsmittelallergie Migräne / Kopfschmerzen Rheuma / Rückenschmerzen Gelenkschmerzen Raucherentwöhnung Gewichtsreduktion</p> <p>Asiatische Ärzte Joachim-Friedrich-Str. 16 Ecke Ku'damm (Halensee) Tel.: 89 00 92 84 www.azk-berlin.de</p>	<p><b>PATIENTEN PRAXIS</b></p> <p><b>NEUROLOGIE</b> Dr. med. Bläsig</p> <p>EEG (Messung der Hirnströme) · NLG (Messung der Nervenströme) · EMG (Messung der Muskelströme) · Duplexsonographie (Messung der Hirndurchblutung)</p> <p>Mo – Fr 08.00 – 18.00 Uhr Tempelhofer Damm 158-160 12099 Berlin T 030 625 90 14 U6 Alt Tempelhof Rollstuhlgerichte Praxis Zeitnahe Termine verfügbar!</p>	<p>Beraten · Behandeln · Begleiten</p> <p><b>Onkologische Praxisgemeinschaft Süd</b></p> <p>Abklärung unklarer Brustbefunde Aktive Krebsnachsorge Ambulante Chemotherapie Biologische Krebsmedizin</p> <p>Dr. Axel Widing Frauenarzt · Naturheilverfahren · Tumortherapie Psychoonkologie</p> <p>Mariendorfer Damm 165 12107 Berlin-Tempelhof Telefon 030 – 7519079 www.widing.de</p>
<p><b>Für jedes Alter.</b></p> <p>Ihr Angebot in der Rubrik Fit und Gesund Jeden Montag, Anzeigenschluss Freitag, 15 Uhr Tel.: (030) 290 21-570 Fax: (030) 290 21-577</p> <p><b>DER TAGESSPIEGEL</b></p>	<p><b>Neurodermitis – Psoriasis</b></p> <p>Multimodale Behandlung nach den Regeln der Traditionellen Chinesischen Medizin</p> <p>Praxis 105 · Dr. med. Y. Tang Reichstraße 105 14052 Berlin-Charlottenburg Tel. 030/79708565 E-Mail: dr.tang@derma-tcm.de www.derma-tcm.de</p>	<p><b>Bewusstes Atmen (Middendorf)</b> Cordula Albes · Christian Großheim www.Atempraxis.de 030-2168115</p> <p>akupunktur homöopathie naturheilverfahren</p> <p>beate pfeiffer praxis für naturheilkunde</p> <p>Allergien · Augenerkrankungen · Depressionen · Diabetes Mellitus Haarausfall · Hauterkrankungen · Schwindel · Schlafstörungen Burn-Out Syndrom · Erkältungskrankheiten und -prophylaxe Rheumatische Erkrankungen · Kopf-, Rücken- und Gelenkschmerzen Verdauungsbeschwerden · Essstörungen und Diätbegleitung Spezialgebiete: Homöopathie für Kinder und Jugendliche · Augen- und Hauterkrankungen</p> <p><b>NEUERÖFFNUNG IM ÄRZTEHAUS ZEHLENDORF</b></p> <p>Ärztelhaus Zehlendorf Potsdamer Chaussee 80 · 14129 Berlin · Tel. 030. 80 10 55 03 Fax 030. 80 10 55 04 · Termine nach Vereinbarung Gerne auch Hausbesuche · Private Kassen und Selbstzahler www.akupunkturpraxisberlin.de</p>